

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

#### Personale Informationsmittel

#### Max WEBER

#### AUFSATZSAMMLUNG

- 20-2** *Mit Max Weber* : Studien / Wolfgang Schluchter. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2020. - IX, 289 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-16-159018-4 : EUR 59.00  
[#6887]

Hundert Jahre nach Max Webers Tod ist er immer noch präsent<sup>1</sup> – und sein Werk könne immer noch als ein lebensfähiges soziologisches Forschungsprogramm angesehen werden. So die These von Wolfgang Schluchter. Wenn also ein ausgewiesener Weber-Kenner wie Schluchter, der über Jahrzehnte maßgeblich an der großen Weber-Ausgabe<sup>2</sup> beteiligt war, als eine Art Summe seiner Beschäftigung ein Buch vorlegt,<sup>3</sup> in dem „mit Max Weber“ über Soziologie nachgedacht wird, verdient das gründliche Lektüre. Und die empfiehlt sich in der Tat, weil die große Vertrautheit mit Werk und Leben den Verfasser ihn dazu prädestiniert, zu Weber hinzuführen, aber auch über ihn hinaus. So sind die Studien, die hier präsentiert werden, Teile

---

<sup>1</sup> Als Einstiegslektüre in die Beschäftigung mit Weber sei auf die kürzlich erschienenen Auswahlbände seiner Briefe verwiesen: **Ausgewählte Briefe** / Max Weber. Hrsg. von Rita Aldenhoff-Hübinger und Edith Hanke. - Tübingen : Mohr Siebeck. - 23 cm [#6803]. - 1. Reisebriefe : 1877 - 1914 / mit Einleitungssessay von Hinnerk Bruhns. - 2019. - XIX, 241 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-16-156491-8 : EUR 29.00. - Rez.: **IFB 20-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10172> - 2. Gelehrtenbriefe : 1878 - 1920 / mit einem Einleitungssessay von Gangolf Hübinger. - 2020. - XXVII, 267 S. - ISBN 978-3-16-157516-7 : EUR 29.00

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10249>.

<sup>2</sup> Zuletzt erschien **Gesamtausgabe** / Max Weber. Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Horst Baier ... - Tübingen : Mohr Siebeck. - 24 cm. - Aufnahme nach Bd. 1 [#0019]. - Abt. 2, Briefe Bd. 11. Nachträge und Gesamtregister / hrsg. von Rita Aldenhoff-Hübinger und Edith Hanke. - 2019. - XXVI, 706 S. - ISBN 978-3-16-155603-6 (Leinen) : EUR 319.00 - ISBN 978-3-16-155604-3 (Leinen, Forts.-Pr.) : EUR 269.00 - ISBN 978-3-16-155605-0 (Hldr.) : EUR 384.00. - Rez.: **IFB 20-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10213>

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis:

[https://www.mohrsiebeck.com/uploads/tx\\_sgpublisher/produkte/leseproben/9783161590184.pdf](https://www.mohrsiebeck.com/uploads/tx_sgpublisher/produkte/leseproben/9783161590184.pdf) [2020-05-10]. - Demnächst auch unter <http://d-nb.info/1204512051>

einer „Theoriegeschichte in systematischer Absicht“, wozu auch passende Vergleiche gehören, etwa mit dem Werk Werner Sombarts.

Schluchter geht von dem theoretischen Aspekt aus, die Soziologie in Webers Sinne bewußtseinstheoretisch zu fundieren, was er ausgehend von der Subjekt-Objekt-Spaltung im Sinne von Karl Jaspers unternimmt. Hier wird schon deutlich, daß es keineswegs um bloße Weber-Exegese geht, sondern um die Frage, welche Denkformen in der Soziologie mit Webers Ansatz kompatibel sein könnten. Dabei geraten auch Ansätze wie bei Gehlen in den Blick, die aus weberianischer Sicht zwar nicht ganz zu verwerfen seien, aber das weberianische Forschungsprogramm führe Gehlen „mit seiner Anthropologie weder fundierend noch erweiternd fort“ (S. 13). Weber differenziert zwischen einem Handlungsbegriff und einem Verhaltensbegriff. Seine Soziologie sei als strukturalistisch-individualistische verstehende Soziologie zu begreifen, was auch als relationale Soziologie bezeichnet werden kann (S. 23). Schluchter tut dies u.a. deshalb, weil er von der Annahme ausgeht, Soziologie kenne keine Makrogesetze, was wiederum bedeutet, daß das Bestreben Émile Durkheims, Soziales aus Sozialem zu erklären, in die Irre führte; man bedürfe der Mikroebene zur Erklärung, auch wenn sie nicht reduktionistisch bei ihr stehenbleiben dürfe (S. 23).

Schluchter skizziert nun im folgenden sein Weberverständnis, indem er in dem ersten Teil des Bandes *Theorie* vor dem großbürgerlichen Hintergrund der Herkunft Webers diesen als *Theoretiker und Historiker von Bürgertum und Kapitalismus* vorstellt und diskutiert, wobei freilich die hier angesprochenen Themen an verschiedenen Stellen des Buches wiederkehren. So wenn es um das Verhältnis von Marx und zu dessen Form der Klassenanalyse geht, um nur ein Beispiel zu nennen. Weber hat in seiner Analyse des Kapitalismus natürlich noch nicht voraussehen können, „dass der Kapitalismus nicht an der Energieschranke scheitert“ (S. 48); und er wußte auch noch nichts von Digitalisierung und von der Sprengung der nationalstaatlichen Grenzen durch den globalisierten Kapitalismus. Weber zufolge war es gerade der „geschlossene nationale Staat“ gewesen, der den Fortbestand des Kapitalismus garantierte. Daß der Kapitalismus selbst zu einem Weltreich werden würde, war aber für Weber nicht im Bereich der Erwartung (S. 49). Karl Löwith, der früh Marx und Weber vergleichend betrachtete, hielt Rationalisierung und Selbstentfremdung für zwei unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten. Doch vielleicht, so Schluchter, schlossen sie sich nicht aus, was aber zugleich wiederum die Möglichkeit „letzter Menschen“ in Nietzsches Sinne einschließt.

Die Analysen widmen sich im weiteren Verlauf des Buches den vier großen Bereichen von Webers Schaffen: *Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Religion*. Hier wird auf immer erhellende Weise der Blick gelenkt auf Webers Analysen des Kapitalismus (mit Bezügen nicht nur auf Marx, sondern auch neuere Analytiker wie Boltanski und Chiapello), sondern auch Webers spezifische Betrachtungsweise dadurch herausgearbeitet, daß er als Sozial-

und Wirtschaftshistoriker im Kontrast zu Werner Sombart<sup>4</sup> und Lujo Brentano betrachtet wird. Weber, der ja fachlich über Jahre mit Sombart als Zeitschriftenherausgeber zusammenarbeitete, hatte sich jahrelang bemüht, einen passenden Rezensenten für Sombart Buch über den modernen Kapitalismus zu finden, aber auch Brentano ließ sich nicht gewinnen – was diesen aber nicht daran hinderte, später offensiv gegen Sombart zu polemisieren. Webers Wissenschaftsauffassung ist von großer Aktualität, zumindest als Anregungspotential für das Nachdenken, wenn auch die faktische Lage der Wissenschaft nicht zuletzt in institutioneller Hinsicht in den letzten hundert Jahren stark gewandelt hat (S. 127). Davon zeugen auch spätere Diagnosen von Leuten, die ihren Weber kannten, aber auch die veränderte politische und ökonomische Lage – Karl Jaspers<sup>5</sup> (S. 129 - 132) und Helmut Schelsky (S. 132 - 134). Jaspers' Erneuerungsversuch der Universität nach 1945 erscheint im Vergleich mit Weber als weniger realistisch (S. 132), die Auffassung Webers, Wissenschaft sei heute ein fachlich betriebener Beruf, bleibt gültig, ebenso aber auch die Forderung, der Wissenschaftler habe sich der Kathederwertungen zu enthalten, wenn er nicht im Forum der Öffentlichkeit auftritt.

Schluchter konzentriert sich hier neben der wissenschaftspolitischen und professoralen Tätigkeit Webers auf die wichtige Rede über Wissenschaft als Beruf, ergänzt im Teil über die Politik zu Ausführungen über eine weitere Rede, Politik als Beruf, die bis heute immer wieder in Diskussionen herangezogen werden. Schluchter zeigt, aus welcher konkreten Situation heraus diese Reden gehalten wurden, wie sie, soweit bekannt, rezipiert wurden, und worin Aktualitätspotentiale liegen. Die Unterschiede der beiden Reden werden dabei ebenfalls deutlich – man ist jedenfalls stark angeregt, beide wieder einmal vorzunehmen, was nie schaden kann. Weiterhin widmet sich Schluchter noch der Klassenkampfthese von Marx, die seiner Auffassung nach differenzierter sei, als in dessen Hauptschriften erkennbar, die aber von Weber und in der Folge auch von Theodor Geiger oder Pierre Bourdieu in wichtiger Hinsicht abgeändert wurde. Überhaupt ist es interessant, wie Weber schon Einsichten der Österreichischen Schule der Nationalökonomie aufnimmt, was sich insbesondere in der subjektiven Dimension der Wertlehre zeigt. All das kann hier nicht vertieft werden, sei aber auch zum Nachlesen empfohlen.

---

<sup>4</sup> Siehe zuletzt **Briefe eines Intellektuellen 1886 - 1937** / Werner Sombart. Hrsg. von Thomas Kroll, Friedrich Lenger, Michael Schellenberger. - Berlin : Duncker & Humblot, 2019. - 580 S. : Ill. ; 25 cm. - (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts ; 75). - ISBN 978-3-428-15541-5 : EUR 99.90 [#6394]. - Rez.: **IFB 19-2** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9690>

<sup>5</sup> Siehe **Schriften zur Universitätsidee** / Karl Jaspers. Hrsg. von Oliver Immel. - Basel : Schwabe, 2016. - LXVII, 508 S. ; 25 cm. - (Gesamtausgabe / Karl Jaspers ; Abt. 1, Werke ; 21). - ISBN 978-3-7965-3423-2 : SFr. 108.00, EUR 108.00 [#6434]. - Rez.: **IFB 19-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9745> - Dieser Band steht auf der Website des Verlags zum kostenlosen Download zur Verfügung: <https://schwabe.ch/9783796535338/schriften-zur-universitaetsidee> [20-05-10].

Die *Religion* befaßt sich u.a. mit den letzten Dingen, sie ist so auch selbst das letzte „Ding“, das hier thematisiert wird.<sup>6</sup> Einerseits geht es um das Spannungsverhältnis von asketischem Protestantismus und moderner Berufskultur. Es geht aber auch um die „vorletzten und letzten Dinge“ im eigentlichen Sinne, ausgehend von dem erstaunlichen Gespräch zwischen Jürgen Habermas und Josef Ratzinger in der bayerischen Katholischen Akademie 2004, kurz bevor Letzterer zum Papst gewählt wurde. Hier steht u.a. die Frage im Raum, wie sich Staat und Gesellschaft zu den letzten Dingen zu verhalten haben. Wenn man das berühmte Böckenförde-Diktum als Ausgangspunkt nimmt, so ist damit das Problem umrissen.<sup>7</sup> Schluchter skizziert nun vor diesem Hintergrund seine Kritik an der These von einer postsäkularen Gesellschaft, in der die Religionen keineswegs verschwunden sind. Doch wegen der unausweichlichen Heterogenität bzw. des Polytheismus der Werte ergibt sich, daß „der moderne Staat als demokratischer und sozialer Rechtsstaat nur befugt ist, die vorletzten Dinge zu regeln, nicht aber die letzten, zu denen er zu schweigen hat“ (S. 257). Wie Horst Dreier folgt Schluchter der These, der Staat der Bundesrepublik sei ein „Staat ohne Gott“, was aber ausdrücklich nicht als Aussage über die Gesellschaft oder die Menschen in ihr gemeint ist. So könne als Verbindendes im säkularen Staat letztlich nur die aktive Bürgerschaft fungieren, der es um die möglichst einvernehmliche Regelung der vorletzten Dinge geht: „Das forum internum und die Regelung der letzten Dinge gehören ausschliesslich dem Einzelnen, dem Individuum an“ (S. 271).

Das Buch, das allen an Weber und seiner Soziologie Interessierten wärmstens empfohlen werden kann, enthält ein *Literaturverzeichnis*, ein *Personenverzeichnis* und ein *Sachverzeichnis*. Es mag seine Leser dazu anregen, ebenfalls „mit Max Weber“ den Versuch zu unternehmen, die Wirklichkeit des 21. Jahrhunderts soziologisch schärfer zu sehen und zu analysieren.

Till Kinzel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10293>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10293>

---

<sup>6</sup> Siehe dazu auch „*Religion*“ in der *Soziologie Max Webers* / Hartmann Tyrell. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2014. - LIII, 356 S. ; 25 cm. - (Kultur- und sozialwissenschaftliche Studien ; 10). - ISBN 978-3-447-06888-8 : EUR 74.00 [#3654]. - Rez.: *IFB 16-2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz408694459rez-1.pdf>

<sup>7</sup> *Staat ohne Gott* : Religion in der säkularen Moderne / Horst Dreier. - München : Beck, 2018. - 256 S. ; 22 cm. - (Edition der Carl-Friedrich-von Siemens-Stiftung). - ISBN 978-3-406-71871-7 : EUR 26.95.